

Gastbeitrag

Richtige Reform zur falschen Zeit?

Nach wie vor gibt es in Frankreich Proteste gegen die vom Präsidenten Emmanuel Macron geplante Rentenreform. Allerdings wird der Widerstand geringer. Wie Dr. Stefan Seidendorf, stellvertretender Direktor des Deutsch-Französischen Instituts in Ludwigsburg, in diesem Gastbeitrag schreibt, hat es die Pariser Regierung versäumt, ihr Anliegen glaubhaft zu vermitteln – obwohl es auch Zustimmung gibt.

VON STEFAN SEIENDORF

Der Protest der Straße flaut ab, aber dennoch geht die Mobilisierung gegen die geplante Rentenreform des französischen Präsidenten unvermindert weiter. Dabei zielt Emmanuel Macrons Vorschlag nicht in erster Linie auf eine Erhöhung des Renteneintrittsalters.

Schon in seinem Wahlkampfbuch „Revolution“ hatte er gefordert, die französischen Sozialsysteme fit für das 21. Jahrhundert zu machen. Insbesondere die Alterssicherung müsse sich wandeln. Üblich seien heute lange Ausbildungszeiten, ein später Eintritt in die Rentenversicherung, befristete Verträge, Aus- und Elternzeiten, Unterbrechungen durch Weiterbildung oder Selbstfindung, zum Teil unfreiwillig, zum Teil bewusst gewählt. Dazu komme die wachsende Anzahl an Dienstleistern, insbesondere im Informatikbereich,

die auf eigene Rechnung arbeiten.

Dieser Vielfalt wird das bisherige System nicht gerecht. Ausgehend vom Idealbild einer unbefristeten „Lebenszeitstelle“, benachteiligt es insbesondere Frauen, die auch in Frankreich häufiger Teilzeit arbeiten oder Erziehungszeiten nehmen. Dazu kommt ein auch in Deutschland bekanntes Phänomen. Gut organisierte Spartengewerkschaften können weitreichende Forderungen durchsetzen. In Frankreich haben deshalb Lokführer, Mitarbeiter der Elektrizitätswerke, Fluglotsen und viele andere ihre eigenen Rentenkassen und gehen früh in den Ruhestand, die Pariser Metrofahrer bereits mit 52.

Macrons Ziel war und ist eine grundsätzliche Reform dieses Systems. Arbeiter, Angestellte, Beamte, Selbstständige, alle sollen in dieselbe Rentenkasse einzahlen. Ihre Ansprüche sollen über ein Punktesystem, das alle Tätigkeiten eines

Berufslebens genau erfasst, berechnet werden. Dieser Vorschlag findet auch Zustimmung. Aber warum unterstützt gleichzeitig eine Mehrheit der Franzosen die Proteste?

Offensichtlich hat es die Regierung versäumt, ihr Anliegen glaubhaft zu vermitteln. Premierminister Édouard Philippe versuchte durch die Hintertür doch noch die Erhöhung des Renteneintrittsalters einzuführen. Der Ruhestand mit 62 sollte nur noch mit Abschlägen möglich sein (auch heute sind dafür schon 43 voll bezahlte Beitragsjahre nötig). Und wer länger als bis 64 arbeitet, sollte sogar belohnt werden.

Für viele ein Affront

Dagegen lief auch die CFDT Sturm, die größte Einzelgewerkschaft, die die Reform zuvor unterstützt hatte. Sie hatte mit den anderen Sozialpartnern und Experten eineinhalb Jahre über ein Reformpaket verhandelt. Was jedoch im Dezember von der Regierung vorgestellt wurde, kam als Affront. Die CFDT sah sich dem Vorwurf ausgesetzt, zum Ende der Rente mit 62 beizutragen. Nur folgerichtig war, dass sie sich kurz vor Weihnachten in die Streikfront einreihete. Der Unmut war so groß, dass der Premier seine „Ausgleichsrente mit 64“ gleich wieder zurücknahm. Zugleich verübelten viele Franzosen den Gewerkschaften ihre Blockade während der Feiertage.

Und so könnte das Kalkül der Regierung am Ende doch aufgehen. Der Gesetzesentwurf der Reform ging inzwi-

schen ins parlamentarische Verfahren, ohne die Erhöhung des Renteneintrittsalters, aber mit Unterstützung der CFDT. Auch wenn die Opposition bereits 20000 Änderungsanträge eingebracht hat, wird Macrons Mehrheit die Reform noch vor dem Sommer verabschieden können. Aber wird das die Proteste beenden? Wohl kaum, vielmehr wird es am Ende darauf ankommen, ob Macrons Reformen den Wohlstand einer großen Mehrheit der Bevölkerung dauerhaft sichern und gleichzeitig Teilhabe und Mitsprache gewährleisten. Noch ist offen, ob dies gelingt. Aber die Opposition steht bereit, den Protest wieder auf die Straße zu tragen.

 www.dfi.de



Dr. Stefan Seidendorf ist stellvertretender Direktor des Deutsch-Französischen Instituts in Ludwigsburg.